

Kultur-en der Nachhaltigkeit

Studie von

Davide Brocchi

Dipl.-Soz. Wiss.

Köln

Stellen wir uns mal vor: die Welt steht kurz vor dem ökologischen Abgrund, es gibt Millionen Arbeitslose, das Wirtschaftswachstum ist noch zu niedrig...

Und wir reden über Kultur – oder sogar über Kultur der Nachhaltigkeit!

**Jede Ironie enthält ein Stück Wahrheit*

Einführung

Inhalt

- Selbstvorstellung
- Einführung
- Die Grenzen der bisherigen Nachhaltigkeitsdebatte: wir brauchen neue Ansätze!
- Definitionen der Begriffe (wir sehen unsere Welt durch Begriffe)
- Die kulturelle Dimension der gesellschaftlichen Entwicklung(smodelle)
- Kultur der neoliberalen Globalisierung vs. Kultur der Nachhaltigkeit (dominante Kultur vs. Frage der Alternativen): der inhaltliche Vergleich
- Der mediale Vergleich und die kulturelle Strategie der Nachhaltigkeit
- Einige Meilensteine, Initiativen, Praxisbeispiele und Literaturempfehlungen
- Fragen / Diskussion

Davide Brocchi

- Zur Person:
 - Freiberuflicher Sozialwissenschaftler und Kulturmanager
 - 1969 in Rimini (Italien) geboren
 - Seit 1992 (freiwillig) in Deutschland
- Theoretische Erfahrung (u.a.):
 - Umfangreiche Diplomarbeit; „Begriff und Weltanschauung der nachhaltigen Entwicklung“ (Fachbereich: Entwicklungssoziologie)
 - Studium in Bologna und Düsseldorf (Soziologie, Politik, Psychologie, Semiotik, Philosophie)
- Praktische Erfahrung (u.a.):
 - Gründung und Koordination von Cultura21 (seit Mitte 2005)
 - Spartenübergreifende Plattform für eine kulturelle Definition und Strategie der nachhaltigen Entwicklung
 - Vier zusammenarbeitende Einrichtungen im Aufbau: Webmagazin, Institut, Netzwerk und Agentur
 - Workshops zur interkulturellen Kompetenz; Expertisen für die Kulturpolitische Gesellschaft, usw.
 - Gründung und Koordination von Kulturattac (2002 – 2004)
 - Kulturnetzwerk (AG) von Attac-Deutschland
 - Plattform von ca. 250 Kulturschaffenden und –vermittlern bundesweit
 - Projekte: u.a. Festival der Kultur für eine andere Welt / CD-Sampler „Peace Attack“
 - Assistent beim Europäischen Medieninstitut, Düsseldorf (1998 – 2000)
 - Medienforschung
 - Jährliches Europäisches Fernseh- und Filmforum
 - Verschiedene politische Erfahrungen (Umwelt- u. Studentenbewegung, Linke, d. Grünen)

Das Thema des Vortrages ist eine Herausforderung

Einige Gründe:

- Begriffe „Kultur“ und „Nachhaltigkeit“
 - Verschiedene Definitionen
 - In verschiedenen Kontexten und Zusammenhängen benutzt (fast abgenutzt)
 - „Nachhaltigkeit“ ist ein Begriff, der von „oben“ vorgegeben ist – und „unten“ relativ unbeliebt ist. Nicht jeder kann damit etwas anfangen. Er ist ambivalent.
- Sehr umfangreiche und komplexe Themen
- Verschiedene Herangehensweise/Erwartungen
 - Z.B.: Manche erwarten einen Vortrag über Ethik und neue Werte, andere über konkrete Kunstprojekte, die das Bild der Nachhaltigkeit auf ungewöhnliche Art und Weise vermitteln
- Begriff „Kultur der Nachhaltigkeit“ ist relativ neu / Debatte ist noch sehr offen und unstrukturiert
- Ein Mosaik aus mehreren Theorien und Erfahrungen: wie kann man das Gesamtbild am besten vermitteln?

Die Grenzen der bisherigen Nachhaltigkeitsdebatte (Beispiele)

Die wachsende Schere zwischen den Nachhaltigkeitszielen und der realen gesellschaftlichen Entwicklung (Verschärfung der globalen Krise)

Es fehlt nicht mehr an Konferenzen und Studien, sondern eher an praktischer Erfahrung. Nachhaltigkeit ist ein Thema für *Experten* geworden. Es gibt kaum *Nachhaltigkeitslabore*.

Die Debatte orientiert sich sehr an der Zukunft und am Morgen, doch die sozialen und die ökologischen Probleme sind bereits Aktualität und Vergangenheit. Es wird der Eindruck vermittelt, wir hätten noch Zeit, um etwas radikal zu ändern.

Forschung und Diskussion konzentrieren sich auf technologische Lösungen (dabei wird oft insbesondere ein Ziel verfolgt: Weiter so wie bisher! Warum nicht die bereits bekannten ökologischen Lösungen umsetzen? (s. „Zukunftsfähiges Deutschland“)

Der Konsens-Ansatz zwischen den drei Säulen Soziales, Wirtschaft u. Ökologie funktioniert nur, wenn die drei Säulen auch im Kontext gleichberechtigt sind. Die drei Säulen brauchen einen gemeinsamen integrierenden Rahmen. Der Rat der Sachverständigen für Umweltfragen nannte 1994 diese vierte Säule „Kultur“.

Warum und wofür ständig „wachsen“? Wofür Leistung? Diese Fragen sind heute unbeantwortet. Es fehlen gemeinsame Visionen und Sinnbildung.

Der Ansatz des „nachhaltigen Wachstums“ ist sehr verbreitet. Eigentlich produziert die Wirtschaft seit Jahren mehr als genug für alle. Wäre eine „Umverteilung innerhalb ökologischer Grenzen“ nicht besser, als jedes weitere zerstörerische Wachstum?

Fazit: Die Grenzen der Nachhaltigkeitsdebatte sind die Grenzen des gesellschaftlichen Systems im Umgang mit sozialen und ökologischen Problemen. Wir brauchen neue Ansätze!

Definitionen

Definitionen: Kultur

- In der Debatte über Nachhaltigkeit dominiert immer noch der selbe Kulturbegriff der neoliberalen Globalisierung (z.B. Kultur auf Künste reduziert; Kultur als gesellschaftlicher Bereich neben anderen)
- Wir brauchen einen umfassenden und integrativen Kulturbegriff – aus der Anthropologie, der Soziologie und der Semiotik (z.B. für die Integration von Sozialem, Wirtschaft u. Ökologie). Die jetzige gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung sind durch Ausdifferenzierung und Spezialisierung gekennzeichnet. Dies schafft ein großes Problem der Integration und Kohäsion (u.a. unter Fachsprachen und Kompetenzbereichen). Es gibt keine Entwicklung mehr für das Bild des Ganzen - und hier werden (nicht zufällig) die Ideologien, die Religionen und die Sekten stärker.
- Wie die Kommunikation hat auch die Kultur zwei Ebenen:
 - Inhaltliche Ebene der Kultur (die Botschaft). Hier wirken u.a. Wissenschaft, Religion, Ethik, Erfahrung, Ideen, Traditionen, usw.
 - Mediale Ebene der Kultur (die Vermittlung der Botschaft). Hier wirken u.a. Organisationen, Massenmedien.
 - Es reicht nicht, die besseren Argumente zu haben (s. Nachhaltigkeit): sie müssen auch „besser“ (als die dominante Kultur) vermittelt werden, um soziale Träger zu gewinnen. Ohne soziale Träger kann keine Kultur sozial wirksam werden.
- These: Künste, Bildung (Lernen), Politik, Zivilgesellschaft sowie der intra- und interkulturelle Dialog dienen sowohl als inhaltsbildende Elemente sowie als Vermittlungsinstrumente der Kultur.
- Kultur bildet die Einstellung der Menschen, wie sie die (Um-)Welt sehen, wie sie sich verhalten und ihre Entscheidungen treffen. Die meisten Menschen entscheiden sich für die Integration (im dominanten System?) und nicht für die Ausgrenzung und die Isolation (ich verhalte mich anders, gegen den Strom)
- Kultur bildet die Einstellung der Menschen und die Einstellung der Menschen bildet die Kultur (dialektische Wechselwirkung). Kulturelle und soziale Phänomene sind *strukturierte strukturierende Strukturen* (Pierre Bourdieu) – eigentlich wie die Menschen selbst. Winston Churchill: „Wir bauen unsere Häuser, dann bauen sie uns“

Definitionen: neoliberale Globalisierung und Nachhaltigkeit

- Zwei gesellschaftliche Entwicklungsmodelle, die die Wirklichkeit erklären und gleichzeitig gestalten – ohne sie ganz begreifen/kontrollieren zu können
 - Modelle sind vereinfachte Darstellungen von Wirklichkeit, die auf einer selektiven Wahrnehmung basieren und das Ziel der Kontrolle der Komplexität verfolgen.
 - Die innere Logik und Kohärenz wird oft der komplexen Wirklichkeit bevorzugt (es gibt einen Unterschied zwischen „Richtig“ und „Wahr“. In unserer Gesellschaft ist oft wahr, was richtig ist – nicht umgekehrt. Das ökologische Verhalten ist nicht richtig (im Sinne des Modells=Systems), aber basiert auf dem Wahren (im Sinne der Umwelt = Wirklichkeit).
 - Der Mensch kann die Wirklichkeit bzw. ein Teil der Wirklichkeit „nur“ über Modelle kontrollieren (s. die Idee bei Plato)
 - Ideologien sind geschlossene Modelle. Die Mathematik übrigens auch.

- Nachhaltigkeit: die häufige Definition aus dem Brundtland-Bericht (1987) basiert auf dem Prinzip der intra- und intergenerationalen Gerechtigkeit: „*Eine Entwicklung, die die Bedürfnisse...*“

- Wir müssen aber weiter:
 - Heute führt eine bestimmte Entwicklung die Gesellschaft zu einer globalen sozialen und ökologischen Krise
 - Sie ist eine gesamtgesellschaftliche und auch eine kulturelle Krise. Deshalb braucht sie eine gesamtgesellschaftliche und kulturelle „Lösung“ (im Sinne von struktureller Transformation). Ilya Prigogine: „Wir müssen die Komplexität mit der Komplexität regieren“ – und nicht nur mit Spezialisierung, getrennte Kompetenzbereiche und geschlossene Modelle.
 - ⇒ Nachhaltigkeit ist die Frage über die Möglichkeiten der Überwindung dieser Krise, also des Entwicklungsmodells und der Kultur, die dazu geführt haben

- Definitionen: Neoliberale Globalisierung vs. Nachhaltigkeit
 - Neoliberale Globalisierung steht für die dominante Entwicklung
 - Nachhaltige Entwicklung steht für die Fragen der Alternativen und ihrer strukturellen Umsetzung

Definitionen: Um-welt

- Häufige Definition: Umwelt = ökologische Um-welt, Natur
- Doch wir sind selbst Teil der Natur => der deutsche Naturphilosoph Klaus Michael Meyer-Abich bevorzugt deshalb den Begriff von *Mitwelt*
- Definition in dem hier vorgestellten Ansatz:
 - Systemtheoretischer Umweltbegriff (System \leftrightarrow Umwelt)
 - **Soziale Systeme** sind Beziehungen, Unternehmen, Institutionen, usw.
 - Es ist der Raum, den wir kontrollieren. Er definiert sich auf der Basis von „kognitiver Nähe“, Kontingenz, Ordnung, Sicherheit, Vertrautheit...
 - **Umwelt**
 - Es ist der Raum, den wir nicht kontrollieren. Er definiert sich auf der Basis von „kognitiver Distanz“, nicht Betroffenheit, Unordnung, Unsicherheit, Misstrautheit, Fremde...
- Es gibt nicht nur eine ökologische Umwelt, sondern auch eine emotionale (s. Umbewusstsein), eine multikulturelle und eine soziale (z.B. die Fremden)
- Die Grenze zwischen System und Umwelt ist eine Differenz. Die biophysischen Grenzen des Wachstums können zwar nicht auf eine Zahl reduziert werden, aber sie sind absolut, „Wirklichkeit“.
- Die Abhängigkeit des Systems von der Umwelt ist immer stärker – als umgekehrt (z.B.: der Mensch von der Gesellschaft und von der Natur; die USA vom Rest der Welt)
- System u. Umwelt sind relative Begriffe - hängen vom Standpunkt ab. Z.B.: Der Tropenwald ist für die Indios ein sicheres geordnetes System
- Geschlossene Systeme sterben / Offene Systeme gibt es nicht bzw. fließen in andere Systeme ein => Notwendigkeit von (a) **Grenzen** und (b) **Umweltkommunikation** für die Existenz jedes Systems

Einige Thesen auf der Basis der Definitionen

- System und Umwelt sind zwar relativ, aber Weltbilder oder Machtzentren (s. **soziale Ungleichheit**) universalisieren eine eigene Definition von System (drinnen) und Umwelt (draußen) und machen sie zur Basis der sozialen Ordnung. Beispiele:
 - die Indios haben kein Recht auf ihr System; bestimmte „Peripherien“ müssen für bestimmte „Zentren“ arbeiten; die dominanten Entwicklungsmodelle waren bisher auf die westliche (oder gar auf die US-) Gesellschaft zentriert (s. Industrialisierung; Modernisierung; neoliberale Globalisierung)
- Es gibt eine Kontinuität in dem Umgang des dominanten Systems mit der ökologischen, sozialen, multikulturellen und emotionalen Umwelt (vgl. Horkheimer und Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, u.a.). Beispiele:
 - Höhere Dämme gegen Überschwemmungen und Mauer gegen Einwanderer => in beiden Fällen Probleme ausgrenzen statt daraus zu lernen; das System soll geschützt werden statt sich zu ändern. Doch die Ursachen der Probleme liegen auch im System => Krise nimmt zu
 - Menschen und Natur als „Ressourcen“ für die Wirtschaft – statt umgekehrt
 - => Soziale und ökologische Probleme haben die gleichen Ursachen (ein geschlossenes nicht lernfähiges System) und können nur gemeinsam gelöst werden (leider konkurrieren heute soziale und ökologische Ziele miteinander, wie in einem Kampf unter Armen)
- Es gibt eine Kontinuität zwischen Wahrnehmung/Interpretation /Erklärung der Welt (Weltbilder, Menschenbild, Naturbild) und Gestaltung der Umwelt. Das Weltbild hat zwei Funktionen: (a) Interpretation der Wirklichkeit und (b) Gestaltung der Wirklichkeit (Weltbild bestimmt unser Verhalten) => ein nicht lernfähiges Weltbild stellt den Aktionismus vor das Lernen und das Wissen.
- Ziel der gesellschaftlichen Entwicklungsmodelle: die Gestaltung der Umwelt nach vorgegebenen „Bauplänen“, bis **Weltbild** und Umwelt gleich aussehen, die Umwelt kontrollierbar ist und keine Widersprüche mehr eintreten können. **Technologien** (und der Glaube daran) spielen dabei eine zentrale Rolle. Die Umwelt wird nicht nur dem System angepasst, sondern auch dem Weltbild, das das System **legitimiert**.
- Technologien sind nicht nur mechanische, elektronische, usw. sondern auch soziale, militärische und mediale. Auch Geld ist eine Technologie (Tausch-Technologie). All diese Technologien können der Anpassung der sozialen Umwelt an das soziale System dienen (s. Gesetze, Irak-Krieg, Manipulation, eine bestimmte Organisation der Arbeit, Hierarchien). Die Menschen schaffen die Technologien, die die Menschen mitgestalten (s. künstliche Um-Welt).

Die kulturelle Dimension gesellschaftlicher Entwicklung(-smodelle)

Die existenzielle Bedeutung der Kultur für die Gesellschaft

- **Kultur ist die *DNS der Gesellschaft***
 - Es ist eine Metapher, die ich mir ausgedacht habe. Sie kann sehr gut die gesellschaftliche Bedeutung von Kultur darstellen. Es ist nicht nur eine Metapher...
 - Kulturelle Evolution und kulturelle Vielfalt anstelle biologischer: Beides ist für die Zukunftsfähigkeit (Krisenresistenz) einer Gesellschaft entscheidend - wie biologische Evolution und Vielfalt für das Gleichgewicht eines Ökosystems wichtig sind.
 - (Intra- und interkulturelle) Kommunikation: Vermischung der DNS schafft neue Vielfalt und stärkt die DNS. Ohne interkulturellen Austausch gibt es keine (genetische) Stärkung der Kulturen
 - Die perfekte DNS gibt es in der Natur nicht: starke Tier- und Pflanzenarten haben oft selbst für die eigene Auslöschung gesorgt. Genauso gibt es keine perfekte oder obere Kultur. Die lange Herrschaft gefährdet in der Natur den Herrscher selbst.
 - Kreativität und Experimente sorgen für (individuelle) Mutationen (aber auch für Fehler: die DNS ist aber lernfähig). Mutationen müssen kommunizierbar sein, um zur kulturellen Evolution beizutragen.
 - DNS sorgt für die Kohäsion und die Zusammenarbeit der Zellen eines Organismus
- **Die Kultur der Nachhaltigkeit gründet sich auf dem Bewusstsein über die existenzielle Bedeutung der Kultur für die Gesellschaft**

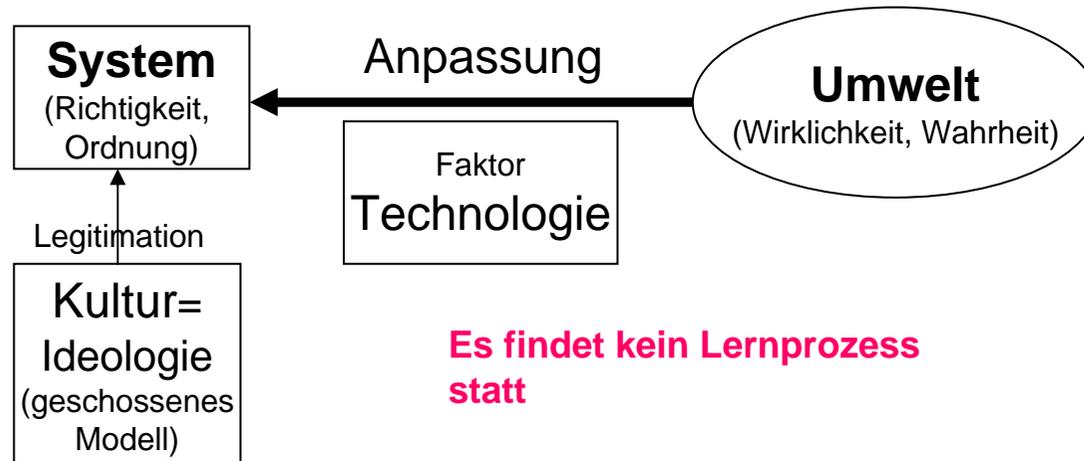
Die Bedeutung der Kultur für die Entwicklung(smodelle)

- **Modelle für die gesellschaftliche Entwicklung** (neoliberale Globalisierung und Nachhaltigkeit) **sind kulturelle Programme**. Dabei geht es um ein Umdenken, um eine Veränderung der Einstellungen, der Werte, der Organisationen, der vermittelten Inhalte in der Schule, der Lebensstile...
 - Nachhaltiges Entwicklungsmodell braucht/basiert auf Nachhaltiger Kultur
- Man kann ein gesellschaftliches System nicht wirklich ändern, ohne gleichzeitig seine Kultur zu ändern
 - Dies gilt sowohl für die neoliberale Globalisierung (s. mächtige Kulturmaschine; Dominanz der englischen Sprache) als auch für die Nachhaltigkeit
 - Die russische Revolution änderte politisch viel und kulturell wenig. Ergebnis: Es blieb bei einer Diktatur.
- Jede neue Kultur entsteht innerhalb einer alten (die „Alternative“ oder die „Alternativen“ sind relativ). Dies macht Veränderungen leichter und schwieriger gleichzeitig.
- Dominante Kulturen (s. geschlossene Weltbilder) tendieren dazu, andere nicht dominante Kulturen zu assimilieren und für die eigene Legitimation auszunutzen. Dies betrifft auch das Verhältnis zwischen Kultur der Globalisierung und Kultur der Nachhaltigkeit. Beispiele:
 - Nachhaltigkeit als PR oder grünes Marketing;
 - Ansatz des „nachhaltiges Wachstums“;
 - Konkurrenz zwischen den Säulen oder zwischen den Akteuren der Nachhaltigkeit selbst

Kultur in den verschiedenen Entwicklungsmodellen

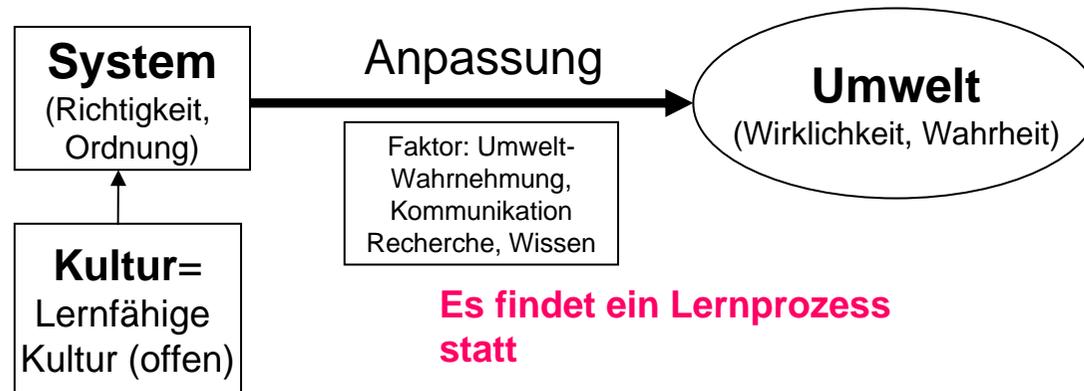
Dominantes Entwicklungsmodell bisher

= wachsende soziale Polarisierung (Strukturen der Ungleichheit; strukturelle Macht) + Demokratie (dient als Legitimation)
= Reproduktion des Systems und der Kultur
(Übereinstimmung System-dominante Kultur = Ordnung)



Nachhaltige Entwicklung

= sozial-ökologische Entwicklung
= kulturelle Evolution => Evolution des Systems (keine genaue Übereinstimmung Kultur-System <=> Bewegung, Kritik, Kreativität, Interkultur)



Sozial-ökologische Krise = Mangelnde Umweltwahrnehmung und Lernfähigkeit / Was hemmt die Evolution des Systems? (1/3)

- Was hemmt die kulturelle Evolution des Systems?
- These: eine Kombination von
 - (geschlossenen) Weltbildern (Ideologie statt lernfähige Kultur),
 - Strukturen der sozio-ökonomischen Ungleichheit
 - Blinder Glaube an Fortschritt und Technologien
- Eine wichtige Folge: Politik, Information, Bildung, Wissenschaft, usw. dienen eher der Dominanz und Beibehaltung des Systems, der Richtigkeit (=„bloß nur funktionieren“) und der vorgegebenen Ordnung – und nicht unbedingt der Wahrheit, der Evolution, der Bewegung und dem, was es auch Sinn gibt
- **Geschlossene Weltbilder (<=> Menschenbilder, Naturbilder, usw.)**
 - typisch von religiösem Fundamentalismus; Ideologien. Mathematik ist auch ein geschlossenes Denksystem und sie ist die Basis der modernen Wissenschaft und der modernen Entwicklung (s. Wachstum des BSP als wichtigste Indikator)
 - Sie bieten vereinfachte schnell begreifbare Antworten, Ordnung, Bestimmtheit und Sicherheit in einer dynamischen Umwelt
 - Innere Kohärenz und Logik (= es ist widerspruchsfrei) ist wichtiger als Wirklichkeit und Erfahrung

Sozial-ökologische Krise = Mangelnde Umweltwahrnehmung und Lernfähigkeit / Was hemmt die Evolution des Systems? (2/3)

- **Strukturen der sozio-ökonomischen Ungleichheit**
 - Wer über strukturelle Macht verfügt, kann sich durchsetzen und muss nicht lernen. Deshalb hat die strukturelle Macht einen großen Feind: sich selbst.
 - Strukturen der Macht haben ein großes Interesse, die Kultur=Ideologie zu schützen, die sie legitimiert.
 - Soziale Ungleichheit basiert in unserer Gesellschaft insbesondere auf wirtschaftlichen Werten. Aber es gibt auch eine Ungleichheit in der Verteilung des politischen Einflusses, des Wissens und der Bildung, der Status-Symbole, der Gestaltungsmöglichkeiten, der Chancen.
 - In dem dominanten Entwicklungsmodell und in der Nachhaltigkeitsdebatte wird das Thema Ungleichheit auf die negativen Auswirkungen reduziert (Armut). Die Ursachen sind hingegen ein Tabù-Thema, worüber man ungerne redet (reiche Gehälter, Einfluss der Reichen, usw.)
 - Die Auswirkungen der Globalisierung sind bei Reichen und Armen unterschiedlich. Entsprechend sind die Positionen. Reichen und Armen nehmen die dominante Entwicklung unterschiedlich wahr. Die Armen haben oft keine gute Bildung, um die strukturellen Ursachen zu begreifen. Über den Kontext ihrer Probleme berichten die Medien oft nicht. Die Armen sind anfälliger für Manipulation und Unterhaltungsindustrie.
 - Armen stehen zusätzlich sehr unter Druck, denn sie müssen täglich für ihr Überleben sorgen. Sie haben seltener freie Ressourcen zur Verfügung, um etwas an ihrer Situation zu ändern.
 - Die Reichen haben mehr politischen Einfluss als die Armen, das heißt, die Reichen gestalten die Gesellschaft mehr als diejenige, die von den sozialen und ökologischen Problemen tatsächlich betroffen sind.

Sozial-ökologische Krise = Mangelnde Umweltwahrnehmung und Lernfähigkeit / Was hemmt die Evolution des Systems? (3/3)

- **Blinder Glaube an Fortschritt und Technologien**
 - Solange wir glauben (dürfen), dass es Fachexperten, neue Technologien, usw. für uns richten werden, müssen wir uns keine Sorgen machen
 - Wir glauben, dass wir unendlich die Umwelt dem System anpassen können und alle Reaktionen der Umwelt unter Kontrolle bekommen können – wie Hitler in seinem Bunker. In seinem Denkbunker glaubte er auch bis zum Ende, den Krieg gewinnen zu können.

Was fördert die kulturelle Evolution des Systems?

These: Systeme, die lernfähig sind und ihre (emotionale, multikulturelle, soziale und ökologische) Umwelt wahrnehmen, entwickeln sich automatisch sozial und ökologisch

Was fördert die Evolution der Kultur und des Systems? Welche Feinde haben Ideologien?

(A) Alles, was die Bedeutung von Weltbildern und „Normalität“ relativiert. Es gibt keine Dogmen, absoluten Regeln und Werte, die aus Menschen stammen. Es sind verschiedene Lebensstile möglich

- Lachen, Ironie und Kabarett
- Die revolutionäre Kraft der freien Menschlichkeit, der Gefühle und der Sexualität. Wiederum ist die Angst vor ihnen eine wichtige Hemmung der kulturellen Evolution (z.B. Freiheit = die Gefahr, verlassen und betrogen zu werden)
- Intra- und interkulturelle Kommunikation

(B) Alles, was Weltbilder dynamisch macht und verändert

- Neugierde, Kreativität und Kunst
- Neue Erfahrungen
- Reflexion über Widersprüche und Gegensätze
- Freie Information, Lernen und Wissen
- Freie Kommunikation, offene nicht hierarchische Organisationsstrukturen

(C) Die offene Kommunikation mit der (emotionalen, sozialen, multikulturellen und ökologischen) Umwelt

- Die revolutionäre Kraft der Wirklichkeit und der Wahrheit
- Freie Information, Wissenschaft, Künste, Bildung, usw. spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle
- Sowie die Zivilgesellschaft, die an der Grenze zwischen Umwelt und System arbeitet und Signale aus der Umwelt in der Gesellschaft thematisiert und vertritt

Nicht alles muss immer in Bewegung sein. Was gut ist und sich bewährt hat, kann und muss bleiben. Z.B. jede Gruppe braucht auch verlässliche Regeln, die auch gemeinsam verändert werden können. Ordnung und Dynamik gehören zusammen, wie Verantwortung und Freiheit.

Zwischenbilanz

- Kulturen können eher geschlossen (Wert auf Identität, Ordnung, Sicherheit, usw.) oder eher offen sein (Wert auf Leben, Bewegung, Lernfähigkeit, Kreativität, Kommunikation)
 - **Geschlossene Kulturen** in Verbindung mit Strukturen der sozialen Ungleichheit und mit Technologien fördern eher die Entwicklung als Anpassung der Umwelt zum System. Dies ist der Fall bei der **neoliberalen Globalisierung**
 - **Offene Kulturen** fördern hingegen eine Entwicklung als Evolution (Anpassung des Systems an die Umwelt). Dies ist der Fall bei der **Kultur der Nachhaltigkeit**
 - Kulturelle Evolution ist langfristig entscheidender Bestandteil der Zukunftsfähigkeit
- Kulturen vermischen sich – so auch die alte und die neue Kultur (z.B. die Kultur der neoliberalen Globalisierung und die Kultur der Nachhaltigkeit). Dominante geschlossene Kulturen tendieren dazu, andere Kulturen zu assimilieren.
- Jede Kultur braucht soziale Träger, um sozial wirksam zu werden. Die sozialen Träger der neoliberalen Globalisierung sind mehr oder weniger bekannt. Welche sozialen Träger hat die Kultur der Nachhaltigkeit?
- Wie die Kommunikation hat auch jede Kultur zwei Ebenen:
 - Eine inhaltliche (Botschaft, System von Begriffen, Normen, Handlungsziele, usw.)
 - Eine mediale (Vermittlung der Botschaft, Kommunikation, Massenmedien, Organisationen, usw.)

Kultur der neoliberalen Globalisierung contra Kultur der Nachhaltigkeit

Thesen: neoliberale Globalisierung vs. Nachhaltigkeit

- These 1: Die Dominanz der neoliberalen Globalisierung ist nicht mehr durch ihre Argumente zu erklären, sondern durch die „mediale“ Dominanz (Werbung, Massenmedien, Bildung, Hierarchien, usw.). Nur so kann man den globalen Markt aus wenigen Zentren beeinflussen.
- These 2: Die Nachhaltigkeit hat zwar die besseren Argumente (nicht die „richtigen“, aber die „wahren“), aber keine mediale Stärke und noch keine echten erkennbaren sozialen Träger (oder doch?)
- These 3: Die Nachhaltigkeit braucht keine Information als PR, sondern eine freie Information. Sie braucht keine instrumentalisierte Kunst, sondern mehr freie Räume für Kreativität. Keine Partizipation als Unterstützung, sondern Partizipation als Mitgestaltung, usw.
- These 4: Die Träger der Kultur der Nachhaltigkeit sind erst einmal neue gesellschaftliche Bündnisse und Netzwerke (z.B. zwischen Zivilgesellschaft, Kulturbereich, Wissenschaft und sozial-ökologischer Wirtschaft), die gemeinsame Nachhaltigkeitslabore bilden.

Mit diesem Ansatz arbeitet auch die Initiative Cultura21.

Die Kultur der neoliberalen Globalisierung: Wurzeln

- Produkt und Träger der westlichen Kultur / auf US-System und -Weltbild zentriert
- Christentum (Bibel)
 - Bibel: Der weiße Mann als Zentrum der göttlichen Schöpfung und als Herrscher über die Natur
 - Trennung von Geist und Körper also von Kultur und Natur
 - Missionäre: eine Art kulturelle Türöffner für die Kolonisierung der „Dritten Welt“
 - Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (Max Weber)
- Moderne mechanizistische Wissenschaft als Basis für die neue Gesellschaft:
 - René Descartes (1596 – 1650): Trennung von Res Extensa und Res Cogitans (Objekt und Subjekt der Beobachtung) und wissenschaftliche Methode auf der Basis eines geschlossenen logischen Systems (Mathematik)
- Thomas Hobbes (1588 – 1679): „Der Leviathan“ vermittelt ein negatives Menschenbild => Die Gesellschaft wird auf Wettbewerb und Individualismus zentriert (Vertrag statt Vertrauen)
- Homo Oeconomicus: Adam Smith, David Ricardo, Karl Marx...
- Utilitarismus, Funktionalismus (Parsons, z.T. Luhmann), Theorie rationaler Entscheidung: Alles wird funktionalisiert.
- Die Sozialevolutionisten (Herbert Spencer, Walt Whitman Rostow)

Die Kultur der neoliberalen Globalisierung: Merkmale (Beispiele)

- Geschlossene Kultur
 - selbstreferentiell
 - begrenzte u. selektive Umweltwahrnehmung
 - Ideologie
- Umwelt wird dem System angepasst – durch die Technologien
- Dominanz der angelsächsischen Sprache (auch die Sprache ist ein Weltbild)
- Monokultur statt Kulturvielfalt
- Zahlen bestimmen, was gut ist und was nicht gut ist.
- Der Teil ist wichtiger als das Ganze / Das Objekt steht vor seinen Beziehungen und wird vom Kontext getrennt behandelt:
- Wichtigste Werte: Wettbewerb, Wachstum, Leistung, Macht, Geld, Erfolg, Haben/Besitzen, Geschwindigkeit, Stärke, Kraft
- Die Kultur als Bereich wird funktionalisiert
 - Kunst schafft Statussymbole und Monumente oder Unterhaltung
 - Qualität statt Masse = Legitimation der Eliten
 - Schulen „programmieren“ Arbeitskräfte und Medien „programmieren“ Verbraucher

Die Kultur der Nachhaltigkeit: Wurzeln

- Nur westliche Kultur? Jede Kultur hat eine eigene Verbindung zur „Umwelt“. Jede Kultur ist ein Beitrag zur Wahrheit bzw. jede Kultur ist der eigenen regionalen Umwelt angepasst
- Erfahrung: Nationalsozialismus, Weltkriege, Hiroshima, sozial-ökologische Krise
- Kopernikus: Die Erde und der Mensch sind nicht im Zentrum des Universums
- Rousseau, Aufklärung und Immanuel Kant
- Marx: u.a. Kritik des Kapitalismus und der Strukturen sozialer Ungleichheit
- Darwin:
 - Der Mensch ist ein Tier und als solches ein Teil der Natur. Er ist den Naturgesetzen untergeordnet
- Der Physiker Werner Heisenberg:
 - Mit dem Prinzip der Unbestimmtheit wackelt der blinde Glaube an den Fortschritt.
- Rachel Carson / Studenten- u. Umweltbewegung / Club of Rome
- Die *neue Wissenschaft*:
 - Barry Commoner: das erste Prinzip der Ökologie „Nichts steht allein da. Alles hängt mit allem zusammen“. Ökologie als Wissenschaft der Komplexität.
 - Ilya Prigogine: Die Natur verfügt über eine eigene Kreativität.
 - Bewegung der Tiefenökologie (Gregory Bateson)
 - Systemtheorien (H. Maturana und F. Varela, W. Leontieff und H. Daly)
- Dag Hammarskjöld Foundation (1975): „What now? Another Development“

Die Kultur der Nachhaltigkeit: Merkmale (Beispiele)

- Offene Kultur:
 - Umweltorientiert
 - Dynamik (u.a. Lernfähigkeit, Kommunikation, Kreativität) vor Ordnung und Sicherheit
 - Regionaler Bezug der Kultur (Reterritorialisierung statt Deterritorialisierung der Kultur)
 - Mehr Autonomie und Selbstbestimmung für die Kulturen und starke Förderung der interkulturellen Kommunikation
- Kulturvielfalt statt Monokultur (=> **Kulturen der Nachhaltigkeit**)
- Das Ganze ist wichtiger als der Teil / die Zusammenhänge wichtiger als die Objekte
- Wichtigste Werte: soziale und ökologische Verantwortung, Kooperation, Gerechtigkeit, Leben, Emotionen, Genuss, Beziehungen, Teilen (Teilhabe und Teilnehmen), Selbstverwirklichung, Entdecken, Lernen, Kreativität, Reflektieren...
- Enzo Tiezzi: Soziale Rhythmen müssen den biologischen Rhythmen angepasst werden (s. erneuerbare Energien; extensive statt intensive Landwirtschaft)
- Wirtschaft wird als Ressource für die Menschen betrachtet – statt umgekehrt.
- Die Kultur hat eine existenzielle Bedeutung für die Gesellschaft
 - Sie fördert soziale Kohäsion, Integration und Vertrauen unter Menschen
 - Qualität für alle

Strategie:
Von der dominanten Kultur
zur neuen Kultur –
Ist der Weg das Ziel?

Die kulturelle Strategie der Nachhaltigkeit: Medien und Bildung (Beispiele)

	<i>Neoliberale Globalisierung</i>	<i>Nachhaltigkeit</i>
Medien	<ul style="list-style-type: none"> -Konzentration der Medien -Grenzen zwischen Journalismus und PR/Werbung immer dünner -Viel Werbung + Unterhaltung -Journalisten treffen große Unternehmen und Politiker 	<ul style="list-style-type: none"> - Information über die Wirklichkeit heißt auch mehr Information über die Umwelt -Forderung freier und kritischer Medien -Kritisches Observatorium der Medien -Förderung der Medienbildung -Eigene Presseagentur und Medien gründen -Journalisten treffen Zivilgesellschaft
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> -Funktionalisierung der Bildung für die Wirtschaft -Spezialisierung statt ganzheitliche Bildung -Starke Selektion / Wettbewerb: Förderung der „besseren“ Schüler -Die nicht nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft wird von „gebildeten“ Menschen bestimmt: sie sind die Führungskräfte. 	<ul style="list-style-type: none"> -Ganzheitliche Bildung (Gesellschaft, Leben, Umweltbildung, Geisteswissenschaften) -Förderung von Selbstbewusstsein, Kritik, Reflexion, Kreativität und Neugierde -Zivilgesellschaft, Künstler und Senioren gestalten die Bildungsangebote mit -Sozial integrierende Konzepte (mehr Förderung der „schlechteren“ Schüler) -Unterschiede (u.a. Migranten) als Chance für kulturelle Evolution

Die kulturelle Strategie der Nachhaltigkeit: Künste und Kommunikation

	<i>Neoliberale Globalisierung</i>	<i>Nachhaltigkeit</i>
Künste	<ul style="list-style-type: none"> -Kunst schafft Statussymbole und Monumente -Kunst steht für Unterhaltung, Entspannung und „Rahmenprogramm“ -Kunst wird kommerzialisiert oder braucht Sponsoren -Kunst schafft Qualität statt Masse -Kunst ist Schönheit ohne Kontext 	<ul style="list-style-type: none"> - Kunst ist im menschlichen, sozialen und ökologischen Kontext - Kunst ist wirklich frei: Mehr freie Räume und Ressourcen für Kreativität - Künstler gestalten mit (kreative Gegenwartslabore und –werkstätten; spartenübergreifende Projekte) - Kunst reflektiert die Wirklichkeit und fördert die Wahrnehmung von Zusammenhängen -Kunst erreicht die Emotionen – nicht nur die Köpfe, wie die „Fachexperten“
Kom- munikation	<ul style="list-style-type: none"> -Macht und Hierarchien sind immer noch sehr stark (Gefühl der Fremdbestimmung statt Gefühl der Selbstbestimmung) -Rationalisierung Technologisierung der Kommunikation -Privatisierung und Konkurrenz -Zivilgesellschaft hat Probleme 	<ul style="list-style-type: none"> -Die Nachhaltigkeit muss zur Kulturbewegung werden (Netzwerke / neue gesellschaftliche Bündnisse / lernende Organisationen / Kooperationen / offene Räume) -Jede Gruppe bildet einen sozialen Raum, den sie selbst gestaltet kann (die Zivilgesellschaft als Labor für das Neue. Nachhaltigkeit nicht nur nach außen predigen) -Organisationen u. Demokratie weiterentwickeln

Die kulturelle Strategie der Nachhaltigkeit: Wissenschaft (Beispiele)

	<i>Neoliberale Globalisierung</i>	<i>Nachhaltigkeit</i>
Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> -Ausgrenzung der Geisteswissenschaften, der ganzheitlichen und der kritischen Ansätze -Erforschung von technologischen Lösungen bzw. von technologischen Eingriffsmöglichkeiten -Ziele: <ul style="list-style-type: none"> -Kontrolle -Macht -Verkaufen -Weiter so wie bisher -Militärische und unternehmerische Interessen sind stark vertreten -Neue Erfindungen gehen auf den Markt, bevor sie auf sozial-ökologische Auswirkungen genau geprüft werden 	<ul style="list-style-type: none"> -Förderung der freien Wissenschaft und ihrer sozial-ökologischen Verantwortung -Erforschung folgender Fragen: <ul style="list-style-type: none"> -Was verhindert die Umsetzung von bewährten Lösungen? -Was verhindert eine offene Umweltwahrnehmung? -Wie funktioniert eine lernende Organisation? -Warum ist das Umweltbewusstsein gesunken, obwohl sich soziale und ökologische Probleme verschärft haben? -Usw. -Förderung der Geisteswissenschaften, der kritischen und ganzheitlichen Ansätze -Förderung der interdisziplinären Arbeit -Förderung des Austausches zwischen Zivilgesellschaft, Kultur; Bildung und Wissenschaft -Praxis: Sozial-ökologische Forschung (ISOE)

Praxisbeispiele

- UN-Dekade Bildung für Nachhaltigkeit
- Nachhaltigkeitsinitiativen in den Universitäten (Bildung und Labore für Nachhaltigkeit)
- Musik-CD-Sampler „Peace Attack“: 120 Bands gegen den Irak-Krieg
- Theatralische Eingriffe in den Alltag: Getarnte Schauspieler mischen sich unter Verbraucher
- Kunstausstellungen mit Inhalten verbinden
- Mediale Wirkung von Greenpeace (die Medien wollen Bilder und Aktion)
- Adbursting: Werbung gegen Werbung ausspielen
- Bücher und Lesungen
- Filmdokumentare, Fotoreportage, Bilder
- Künstlerische Filme
- „Ökodorf“ als Nachhaltigkeitslabor
- Kulturattac: Netzwerk zwischen Bewegung und Künstlern, Journalisten, Geisteswissenschaftlern, Filmemachern, usw.

Vorsicht:

- Kunst funktioniert nach anderen Gesetzen als eine basisdemokratische Bewegung
- Freiheit und Verantwortung, Autonomie und Zusammenarbeit, Individuum und Gruppe...: wie geht das zusammen? Auch deshalb ist diese Zusammenarbeit eine Herausforderung mit vielschichtigem Potenzial
- Nicht die Künste oder die Zivilgesellschaft, sondern die Massenmedien und die Unternehmen besetzten bisher den bedeutenden Teil des Kommunikationsraums.

Meilensteine / Initiativen

- 1994: Vier-Säulenmodell „Soziales, Wirtschaft, Ökologie, Kultur“. Die nachhaltige Entwicklung erfordert ein Umdenken (SRU - Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen).
- 1998: UNESCO. *The Power of Culture. Aktionsplan Kulturpolitik für Entwicklung*. Unesco-Konferenz in Stockholm
- 2001: *Tutzinger Manifest für die Stärkung der kulturell-ästhetischen Dimension nachhaltiger Entwicklung* (u.a. Evangelische Akademie Tutzing, die Kulturpolitische Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Ästhetik, die anstiftung gmbh)
- 10.-11.1.2002: Fachtagung "Kultur-Kunst-Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung" in der Akademie der Künste, Berlin. Veranstalter war das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., das Umweltbundesamt trat als Förderer auf.
- 2006: Kongress des Rates für Nachhaltige Entwicklung „Die Kunst, das Morgen zu denken“

Initiativen

- Kultur als gesellschaftlicher Bereich: u.a. und-Institut (Hildegard Kurt, Berlin), Kulturpolitische Gesellschaft (Bonn), Institute for creative sustainability (Berlin)
- Kultur als umfassender Begriff: Netzwerk Zukunft e.V. (Berlin), ISOE (Frankfurt am Main), Cultura21 (Köln)

Schlusswort

>>Stellen wir uns mal vor: die Welt steht kurz vor dem ökologischen Abgrund, es gibt Millionen Arbeitslose und Italien wird nicht Weltmeister... Und wir reden über Kultur – oder sogar über Kultur der Nachhaltigkeit!<<

so ungefähr klang der Spruch am Anfang des Vortrages.

Wenn wir in die Richtung **denken**, die ich gerade beschrieben habe, dann werden wir uns in vielen Dingen anders verhalten und manche Entscheidungen anders treffen. Wir werden entscheidende Potenziale nutzen, die bisher ungenutzt blieben.

Unsere Schritte führen uns immer in Orte, in denen unsere Augen schon gewesen sind.

Literaturempfehlungen

P. Berger, T. Luckmann. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 1997 (1966).

Barry Commoner. *The Closing Circle: The Environmental Crisis and Its Cure*. New York: Bantam Books, 1980

Helga Eblinghaus, Armin Stickler. *Nachhaltigkeit und Macht: Zur Kritik von Sustainable Development*. Frankfurt am Main: IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1996.

Bernd Hamm. *Struktur moderner Gesellschaften*. Opladen: Leske+Budrich, 1996.

Vittorio Hösle. *Philosophie der ökologischen Krise*. München: Beck, 1991.

Tina Jerman (Hrsg.). *Zukunftsformen : Kultur und Agenda 21*. Essen: Klartext Verlag, 2001

Hildegard Kurt, Bernd Wagner (Hrsg.). *Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit*. Essen: Klartext Verlag, 2002

Hellmuth Lange, Fred Manske (Hrsg.). *Kultur im Veränderungsprozess*. Baden-Baden: Nomos, 2004.

Niklas Luhmann. *Die ökologische Kommunikation*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 2004

Websites

- Und-Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit: www.und-institut.de
- Institut für sozial-ökologische Forschung: www.isoe.de
- **Cultura21: www.cultura21.de / info@cultura21.de**

Fragen & Antworten

Fragen & Antworten

1. Zu welchen konkreten politischen Vorschlägen führt dieser Ansatz?

- Die dominante Politik sollte sich fragen lassen, ob sie nur die Interessen und das Weltbild eines geschlossenen Systems vertritt (und von diesen bestimmt wird) – oder auch einen Bezug zur breiten Wirklichkeit hat, das heißt zur sozialen und ökologischen Umwelt. Mein Eindruck ist, dass die Politiker, die zur Regierung gehören dürfen, zum System gehören und dies vor der Umwelt schützen müssen. Bei den wichtigsten politischen Entscheidungen werden die Interessen des Systems (dominantes Weltbild) den Interessen der Umwelt vorgezogen => die Entscheidungen oben getroffen und unten durchgesetzt. Demokratie nimmt zu, je unwichtiger die Entscheidungen oder die Ministerien sind (s. Legitimationsbedürfnis). Vertreter der Zivilgesellschaft dürfen nicht an die Regierung und sicher nicht an bestimmte Ministerien (vor allem ans Innen-, Finanz-, Wirtschafts- und Verteidigungsministerium nicht).
- Die Politik sollte mehr für eine gerechte Umverteilung sorgen (von Ressourcen, Arbeit, Bildung, Informationen, Kosten, usw.) und weniger für ein Wachstum, das nur der reichere Teil der Gesellschaft wirklich möchte. Sie sollte mehr die Kooperation, das Teilen und die öffentlichen freien Räume fördern – und weniger das Wettbewerb, den Besitz und die Privatisierung.
- Die Politik sollte gegen eine Privatisierung, Kommerzialisierung und Funktionalisierung von Kultur, Künste, Information, Bildung und Wissenschaft entgetreten (statt diese zu fördern) – und echte Freiheit und Vielfalt auf dieser Ebene garantieren (das heißt keine Abhängigkeit von Sponsoren oder von politischen Einstellungen, die gerade regieren)

2. Der Mensch ist kein Tier

- Und warum sollte der (weiße entwickelte?) Mensch kein Tier sein dürfen? Welches Menschenbild bildet hier die Alternative?
- Was ist mit unserer Sexualität? Was ist mit dem Bedürfnis nach Luft, Nahrung, Wasser, Schlafen, usw.?
- Haben die Affen oder die Hunde wirklich keine Gefühle?
- Können Menschen nicht so konditioniert werden, wie Tiere?
- Welche Lebewesen sind so „entwickelt“, um so etwas wie Auschwitz und Hiroshima zu verursachen?

3. Globalisierung hat auch gute Seiten

- In der neoliberalen Globalisierung ist die Wirtschaft im Mittelpunkt der Entwicklung – und alles andere wird ihr untergeordnet. In der nachhaltigen Entwicklung ist die Wirtschaft ein Mittel, um alles andere zu ermöglichen.
- Die Wirtschaft sollte auf regionalen Kreisläufen und Potenzialen basieren. Der Handel unter Regionen sollte diese Wirtschaft ergänzen und nicht ersetzen. Es ist sinnlos und nicht ökologisch, dass wir hier Yoghurt aus Portugal kaufen. Es ist sinnlos, dass afrikanische Länder verhungern, um Kaffee und Soja zu exportieren.
- Die Kommunikation, die Möglichkeit der kulturellen Vermischung und die Menschenrechte sollten globalisiert werden. Die jetzige Globalisierung zielt hingegen darauf ab, das große Kapital den Demokratien und den sozial-ökologischen Standards zu entziehen. Wir müssen sozial- und ökologisch zurückgehen, um wettbewerbsfähig zu sein: Ein Paradox. Das jetzige Wachstum schafft keine Gerechtigkeit: Im Gegenteil.

4. Wie sieht die Zukunft aus? Eine wahrscheinliche Prognose aus dem jetzigen Standpunkt

- Kulturelle Transformationen gehen tiefer, benötigen aber mehr Zeit: Haben wir diese Zeit?
- Oder: die Massenmedien berichten plötzlich kritisch und frei, vertreten plötzlich andere Werte als die der neoliberalen Globalisierung (reine Unterhaltung, Börse, Aktien, Wachstum, usw.). Diese Option ist eher unwahrscheinlich.
- Bestimmte Strukturen werden auf Macht, Ideologie und Privilegien für die Ökologie und für die Armen nicht verzichten wollen. Sie nehmen schon jetzt die ganze Wirklichkeit nicht mehr wahr. Alles soll einfach weiter „funktionieren“.
- Die Krise wird irgendwann unübersehbar sein und das Ordnung wird am Anfang kurz vor dem Zusammenbrechen sein (s. Orleans). Es wird wahrscheinlich zu einer ökologischen Diktatur kommen. Die Konflikte aus ökologischen und sozialen Gründen werden zunehmen.
- Die Reichen haben schon heute aufgegeben. Keiner glaubt mehr ernsthaft daran, dass man die Millenniumsziele der UNO erreichen kann/möchte (z.B. Halbierung der Armut bis 2015). Auch deshalb sammeln die Reichen immer mehr Ressourcen und bringen sie auf sichere Inseln. Es sind die Vorräte für die Krise und vor der möglichen Krise. Diese Einstellung ist so gefährlich wie die Bunker im Kalten Krieg: wer die Knöpfe drücken darf/kann, fühlt sich zu sicher.

5. Wie würde man nach diesem Ansatz den Kampf der Kulturen lösen?

- Zwischen Moslimen und Christen findet kein Krieg der Kulturen statt, sondern ein Krieg der Ideologien und der Eliten. Diese Eliten sind auf Feindbilder angewiesen, um die eigene innenpolitische autoritäre Macht zu legitimieren und auszubauen. In diesem Sinne kooperieren sie. Was wäre Bush ohne Terrorismus? Was wäre Al Qaida ohne Bush? Was wäre Berlusconi ohne den „Kommunismus“?
- Interkulturelle Kommunikation kann die fundamentalistischen Weltbilder (Ideologien) relativieren und den Feindbilder jede Legitimation wegnehmen.
- Der Austausch zwischen den Zivilgesellschaften der verschiedenen Kulturkreisen sollte gefördert werden.

6. Technologie contra Ökologie?

- Ich habe nicht geschrieben, dass die Menschen keine Technologie brauchen und dass Technik grundsätzlich unökologisch ist. Ich habe geschrieben, dass eine Kombination von drei Faktoren (sozialer Ungleichheit und Macht, Ideologie und blindem Glaube an Fortschritt) langfristig gefährlich ist. Diese Kombination fördert oft eine Forschung und Technologien, die weder sozial noch technologisch sind.
- Technologien können ökologisch sein. Technologien sind zum Beispiel gut, wenn sie geschlossene Kreisläufe bilden und kein Müll und keine Verschmutzung verursachen – so wie die Natur.
- Oft spielt die Verbreitung und die Dosis eine entscheidende Rolle. Auch das Auto kann „ökologisch“ sein, wenn es nur wenige Tausende davon gäbe. Auf einer begrenzten Erde sind 500 Millionen Auto hingegen ein Problem.
- Das heißt: (a) die Förderung von einem bestimmten „unnötigen“ Konsum sollte gestoppt werden, in Deutschland wie in China; (b) Das Bevölkerungswachstum sollte ebenso gestoppt werden. Die Bevölkerung sollte am besten abnehmen, aber die Kirche und wichtige Teile der Politik setzen sich immer noch für eine weitere Zunahme der Geburten ein.

7. Ist die Mathematik wirklich ein geschlossenes System?

- Worauf basiert sonst die Bestimmtheit wissenschaftlicher Aussagen? Wenn die Mathematik ein offenes System wäre, dann hätten die Naturwissenschaften keine Möglichkeit der künstlichen Bestimmtheit (s. René Descartes). Es gab im XX. Jh. zwar revolutionäre wissenschaftliche Entwicklungen, sie wurden aber noch nicht zu neuen Paradigmen der Wissenschaft und der westlichen Kultur. Es gelten noch die alten Paradigmen.

8. Ist Wettbewerb schlecht?

- Nicht das Wettbewerb insgesamt ist schlecht, sondern der Stellenwert des Wettbewerbs sowie ein bestimmtes Menschenbild, das damit verbunden ist.
- Sehr schlecht ist insbesondere der Rückzug von Werten wie „Kooperation“ und „Solidarität“. Private Lösungen fördern den Konsum mehr als kollektive. Die Kultur des Wettbewerbs schafft eine Privatisierung der Probleme und wirkt sich gegen soziale Bewegungen aus. Jeder soll für die eigenen Probleme selbst verantwortlich sein. Es gibt entweder Gewinner oder Verlierer. In diesem Kontext kann der Wettbewerb sicher nicht positiv sein.
- Ich bleibe der Meinung, dass wir Wettbewerb brauchen – aber dass er dem Stellenwert der Kooperation untergeordnet bleiben soll. Kooperationen funktionieren wiederum natürlich nicht, wenn es keine verbreitete Kultur und positive Strategien der Verbindung von Autonomie und Verantwortung, von Individuum und Gruppe gibt. Sie müssen wahrscheinlich noch weiterentwickelt werden.
- Die Demokratie ist als Staatsform nicht einmal 100 Jahre alt. Klar, dass sie noch nicht so gut funktioniert. Das heißt aber nicht, dass eine Gesellschaft von jedem gegen jeden, ohne gemeinsame Regeln, besser ist.

Kontakt

Davide Brocchi
Cultura21
Siebengebirgsallee 12
50939 Köln
M. 0173-510 44 96
E: davide.brocchi@cultura21.de